

Herausgeber: Weißkircher Heimatortsgemeinschaft
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Michael Kroner
Ottostraße 31, 90522 Oberasbach, Tel: 0911/691909



Kinheit in Weißkirch

Von Adele Schmidt

In Weißkirch bin ich geboren,
das Licht der Welt ich dort erblickt,
habe schöne Jahre dort genossen,
in Erinnerungen blick ich gern zurück.

Im Frühjahr, wenn alles grünte,
und Veilchen blühten an dem Bach,
ging es hinaus in Wald und Wiese,
in die Natur mit ihrer Frühlingspracht.

Im Sommer, wenn die Sonne brannte,
der Tag heiß und schwül die Nacht,
wir Kinder in die nahe Kokel rannten,
was uns viel Spaß gemacht.

Nach des Sommers schönen Tagen,
stelle sich der Herbst bald ein,
und bescherte reiche Gaben,
und Trauben für den süßen Wein.

Im Winter, wenn es schneite und stürmte,
und noch so frostig und so kalt,
wir mit Schlitten zum Weinberg türmten,
denn für Kinder gabs kein Halt.

Weißkirch, wo wir die Kinderjahre,
im Kreis der Eltern und Geschwister,
verbracht in Glück und Sonnenschein,
war unser unvergeßliches Daheim.

Rückblick auf unser Heimattreffen 1997

Das diesjährige Weißkircher Treffen in Nürnberg stand im Zeichen unseres Heimatbuches, das noch gerade rechtzeitig fertiggestellt wurde um zum Verkauf zu gelangen. Das Buch ist in einer Auflage von 300 Exemplaren zum Gesamtpreis von 15.000 DM geruckt worden. Dank großzügiger Druckkostenzuschüsse unserer Heimatortsgemeinschaft, der Siebenbürgischen und der Haller-Stiftung konnte am Erscheinungstag und für jene, die das Buch vorbestellt hatten, das Heimatbuch unter dem Herstellungspreis zu 40 DM angeboten werden. Es wurden beim Treffen 204 Exemplare verkauft. Mittlerweile konnten noch einige Exemplare zum Preis von DM 50 an den Mann gebracht werden, darunter auch an Nichtweißkircher. Dadurch sind die Druckkosten gedeckt. Als Pflicht-, Autoren-, Geschenk- und Rezensionsexemplare wurden annähernd 40 Bücher veräußert. Es ist trotzdem noch ein Restbestand vorhanden. Wer also nicht weiß, was er seinen Lieben zu Weihnachten schenken soll, dem kann mit einem Weißkircher Heimatbuch geholfen werden (Preis DM 50, plus Versandkosten).

Der Verfasser und die Verfasserin des Buches hoffen, daß die meisten es inzwischen ganz oder teilweise gelesen und damit ein Stück Weißkirch für jetzt und für die Zukunft bei sich haben.

Das Buch hat allgemein ein gutes Echo gefunden, wie unter anderen die Besprechung der "Siebenbürgischen Zeitung" zeigt, die in diesem Weihnachtsboten reproduziert wird.

Aus Weißkirch sind von ungarischer Seite desgleichen positive Stimmen eingegangen, und zwar von den Herren Gábós Dezideriu und Máthé Attila. Letzterer hat in einem Leserbrief in der ungarischen Zeitung "Romániai Magyar Szó" vom 25. Juni auf das Erscheinen des Buches lebenswürdigerweise aufmerksam gemacht. Von rumänischer Seite ist noch kein Echo gekommen. Man will das Buch oder Stellen daraus anscheinend übersetzen.

An unserem diesjährigen Mai-Treffen haben rund 300 Personen teilgenommen und wie auch sonst ernste und frohe Nachrichten ausgetauscht, sich auf ein Wiedersehen gefreut. Die Unterhaltung ist natürlich auch nicht zu kurz gekommen. Das soll auch weiterhin so bleiben. Auch Familien, die durch Schicksalsschläge getroffen werden, sollten zu unserem Treffen kommen, denn gerade die Begegnung mit Freunden und Bekannten kann ihnen Trost bieten. Unser Treffen will ja nicht nur ein Ball sein, sondern eine besinnliche Begegnung. Und ich stelle mit Genugtuung fest, daß es beim diesjährigen Treffen gesittet und ohne störenden Lärm während des besinnlichen Teiles zugegangen ist. Auch das soll so bleiben.

Vorbereitung auf unsere 100-Jahr-Feier

Wie bereits angekündigt, wollen wir anlässlich unseres Heimattreffens im Jahre 1999 des 100. Jahrestages der sächsischen Neubesiedlung von Weißkirch gedenken. Das sollte daher nicht ein gewöhnliches Treffen sein, sondern wir sollten uns schon jetzt darüber Gedanken machen, wie wir die Feier gestalten könnten. Ich möchte aus diesem Anlaß eine Festschrift in einer größeren Auflage herausgeben, um einen größeren Kreis auf unser Fest aufmerksam zu machen. In der "Siebenbürgischen Zeitung" wird ein Artikel über Weißkirch erscheinen. Im Mittelpunkt des Treffens sollte ein Festgottesdienst stehen, zu dem wir Herrn Pfarrer Schwarz einladen sollten. Der Gottesdienst sollte durch Lieder unseres gewesenen Weißkircher Kirchenchors unter der Leitung des letzten Organisten Wellmann mitgestaltet werden. Daran sollte sich ein Festvortrag zum Thema "100 Jahre Weißkirch" anschließen.

Im Saal der "Gartenstadt", wo das Treffen stattfindet, sollten weitere Programmpunkte geboten werden. Ich denke an einen Auftritt der gewesenen Weißkircher Tanzgruppe unter der Leitung von Lehrerin Hanni Homm, sowie an musikalische Darbietungen von Bläsern und Sängern. Es soll auch Humoristisches aus Weißkirch geboten werden. Bitte macht auch andere Vorschläge, vor allem konkrete Angebote. Das Auftreten des Chores und der Tanzgruppe könnte dadurch gewährleistet werden, daß sich die Mitglieder einen Tag vorher in Nürnberg zum Proben treffen, die auch Samstag vormittags fortgesetzt werden können. Es erwartet niemand Perfektion, wichtig ist, daß wir uns zu einer solchen festlichen Gestaltung aufraffen. Man muß nur wollen, dann schafft man es auch. Zu wünschen wäre es auch, wenn möglichst viele in Tracht erscheinen.

Ferner merkt Euch schon jetzt vor, daß unser nächstes Treffen nicht wie bisher am 1. sondern erst am 3. Samstag im Mai 1999 stattfindet, da der Saal für die anderen Samstage schon vergeben ist.



Schäßburg um 1900

Busreise nach Weißkirch 1999

Anläßlich des genannten 100. Jahrestages plane ich eine Busreise in unsere Heimatgemeinde, wo wir außer dem Besuch von Freunden und des Friedhofs auch einen Gottesdienst in unserer Kirche halten wollen. Da die Ungarn, wie mir Lehrer Gábos mitteilte, am 31. Juli 1999 den 150. Todestag von Sándor Petöfi mit einem umfangreichen Festprogramm begehen, zu dem wir eingeladen sind, würde ich die Reise so organisieren, daß wir an diesen Feierlichkeiten teilnehmen können.

Die Reise soll aber nicht nur nach Weißkirch führen, sondern es soll auch eine Rundfahrt zum Kennenlernen Siebenbürgens sein, denn die wenigsten von uns hatten, so lange wir in Rumänien lebten, Gelegenheit die siebenbürgisch-sächsische Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit kennen zu lernen. Die Reise dürfte also 14 Tage dauern und etwa 1100 - 1200 DM kosten. Das ist keine Billigreise, aber auch kein teure Besuchsfahrt. Wenn wir schon fahren und feiern, wollen wir uns auch etwas leisten, in den besten Hotels, die es vor Ort gibt, übernachten und essen. Die Reiseroute könnte etwa folgendermaßen aussehen: Abfahrt Nürnberg - Budapest (hier erste Übernachtung) - Klausenburg - Hermannstadt - Kronstadt - Schäßburg - Mediasch - Tirgu-Mures - Bistritz - durch die Maramuresch nach Oradea (Großwardein) - Budapest - Nürnberg. Aus den genannten siebenbürgischen Städten werden Ausfahrten in die Umgebung gemacht, um einige der charakteristischsten sächsischen Kirchenburgen und Gemeinden zu besichtigen. In Schäßburg und Weißkirch werden wir uns etwa drei Tage aufhalten und in einem Schäßburger Hotel übernachten.

Wer an dieser Reise interessiert ist, den bitte ich, sich zu melden. Es ist dies noch keine verbindliche Anmeldung, ich möchte aber doch wissen, ob sich genügend Interessenten finden, um überhaupt weitere Schritte zu unternehmen.

Was geschieht mit unserem Friedhof?

Bei einem Aufenthalt in Schäßburg im Herbst 1996 erfuhr ich beim evangelischen Bezirkskonsistorium, daß sich die ungarisch-unitarische Kirchengemeinde aus Weißkirch an das Konsistorium mit der Bitte gewendet habe, den evangelisch-sächsischen Friedhof in Weißkirch zu übernehmen und als Gegenleistung dafür sich vertraglich verpflichte, diesen instand zu halten. Mit mehreren Weißkirchen, mit denen ich die Angelegenheit hier in Deutschland besprochen, waren der Ansicht, daß man dem Antrag stattgeben sollte, weil dadurch eine langfristige Betreuung des Friedhofs gesichert werden könnte. Auf dem Weißkircher Treffen dieses Jahres habe ich diesen

Vorschlag zur Abstimmung gestellt und er ist ohne Gegenstimme einhellig angenommen worden. Ich habe diesen Wunsch schriftlich an das Schäßburger Bezirkskonsistorium weitergeleitet. Daraufhin hat Bezirkskurator, Professor Hermann Baier, und die Angestellte des Konsistoriums Roswitha Lahni mit den Unitariern Verbindung aufgenommen und unseren Landsmann Paul Salmen darüber informiert. Wie mir Herr Baier mitteilte, war dieser einverstanden. So wurde mit den Unitariern am 23. Juni 1997 ein Vertrag abgeschlossen. Erst danach hat sich plötzlich bei unseren von Paul Salmen und Dakó Erna angeführten Weißkirchen Widerstand geregt. Paul Salmen hat alle in Weißkirch lebenden "Saksen" (so in seinem Schreiben !) mobilisiert, und sie haben eine in rumänischer Sprache abgefaßte "Contestatie" (Widerspruch) und andere Schreiben unterzeichnet, mit der Forderung, den Vertrag rückgängig zu machen. Es unterschreiben folgende "Saksen": Cáliman Maria und Peter, Dakó Elek und Erna, Szell Katharina, Sell Martin, Barbulescu H., Szalontai Maria und Andrei, Schmidt Martin, Salmen Paul und Johanna.

In den Widerspruchsschreiben an das Konsistorium wird gesagt, der Friedhof sei von unseren Vorfahren gekauft worden, und hier lägen sie auch begraben. Ihre heutigen Nachkommen in Weißkirch (Sind sie es wirklich, frage ich?) seien daher nicht bereit, den Friedhof an eine "fremde Sekte" zu geben, der Haß sei zu groß (Wo bleibt da die christliche Liebe?). Sie seien wie bisher auch ohne Unterstützung aus Deutschland in der Lage, den Friedhof zu besorgen und sie seien auf keine Hilfe angewiesen. Dabei wird unserer Heimatortsgemeinschaft das Recht abgesprochen, über das Schicksal der Kirche und des Friedhofs mit zu entscheiden. Ja noch mehr, Salmen steigert sich sogar zur Behauptung, viele Weißkircher würden sich von der Heimatortsgemeinschaft und "von dem Kroner" abwenden, es käme nur die Hälfte noch zu unseren Treffen. Es ist nicht notwendig, auf diese Behauptungen weiter einzugehen, da jeder die Realität kennt. Es ist so, daß niemand gezwungen wird, sich zu unserer Gemeinschaft zu bekennen und an unseren Treffen teilzunehmen. Jene, die das so für gut halten, sollten zumindest nicht im Feuer schüren.

Die erwähnte "Contestatie" droht damit, daß sich die Unterzeichner ans Bischofsamt, oder gar an nationale und internationale Foren wenden, oder den Gerichtsweg zu befolgen gedenken, falls der Vertrag nicht rückgängig gemacht werde. Das Bezirkskonsistorium hat daraufhin die Sache ruhen lassen, nicht vielleicht darum, weil es eingeschüchtert wurde, sondern weil es Ruhe haben möchte, meint aber, daß den Weißkirchern nicht alles zugelassen werde, da sie das Selbstverwaltungsrecht nicht mehr besitzen. Das liegt beim Bezirkskonsistorium in Schäßburg.

Nachdem mir diese Sachlage mitgeteilt wurde, habe ich unseren Standpunkt nochmals schriftlich gegenüber dem Bezirkskonsistorium bekräftigt und auch an Paul-"Onkel" einen Brief geschrieben. In dem Brief heißt es unter anderen: "Wir sind nicht damit unzufrieden, wie bisher der Friedhof von Euch besorgt wurde. Wir machen uns aber

Gedanken über dessen Zukunft. Weder Ihr noch wir werden ewig leben, und unsere Kinder werden wahrscheinlich kein Interesse mehr für den Weißkircher Friedhof zeigen. Daher ist es notwendig, daß eine Kirchengemeinde den Friedhof übernimmt, damit er zumindest die nächsten 100 Jahre noch Friedhof bleibt. Geschieht das nicht, so wird der Friedhof über 10 - 15 Jahre schon als Weide und Wiese dienen, oder man wird die angrenzende Straße begradigen und über den Friedhof führen, und die Grabsteine werden verschwinden. Damit das nicht geschieht, sollte der Friedhof an die Unitarier gegeben werden. Geschieht das jetzt nicht, werden sie ein anderes Grundstück erwerben und dann steht unser Friedhof ohne Betreuer da. Es war auch ein großer Fehler, den Unitariern nicht die Kirche zu überlassen. In anderen sächsischen Gemeinden freut man sich, wenn andere Konfessionen sich um verwaiste evangelisch-sächsische Kirchen bemühen. So sind schon viele sächsische Kirchen an rumänisch-orthodoxe Gläubige übergeben worden. Was soll jetzt mit unserer Kirche geschehen? Soll sie in ein Tanzlokal, ein Wirtshaus oder wieder in einen Speicher verwandelt werden? Oder sollen wir sie dem Verfall preisgeben? Wäre das besser und christlich? Was würden unsere Vorfahren, auf die Ihr Euch beruft, dazu sagen? Bitte urteilt doch verantwortungsbewußt und denkt an die Zukunft!

Es will Euch Sachsen in Weißkirch doch niemand aus dem Friedhof verdrängen. Man kann doch vertraglich mit den Unitariern festlegen, daß so lange Ihr lebt, Schlüssel und Zugang zum Friedhof sowie Betreuung der Gräber behaltet. Auch Eure Grabstätten kann man festlegen. Es ist doch noch so viel Platz für neue Gräber. Und wir wollen uns natürlich nicht aus der Verantwortung ziehen und wie auch bisher, uns um die Instandhaltung des Friedhofs bemühen. Es muß, wie Ihr uns vor zwei Jahren in einem Brief geschrieben habt, dringend die Umfriedung repariert werden.

Sollte die Übergabe des Friedhofs aber an Eurem unverständlichen Widerstand scheitern, so wird kein ausgewanderter Weißkircher bereit sein, Euch zu unterstützen, und es gibt für diesen Fall sogar Vorschläge von einigen Familien, sich für ihre Gräber eigene Betreuer zu suchen. Die Stimmung ist schon so aufgereizt, daß es zu einer Spaltung zwischen Euch und uns kommen wird.

Über zwei Jahre (1999) feiern wir 100 Jahre seit der Ansiedlung der Sachsen in Weißkirch, und wir werden dann wahrscheinlich mit einem Bus nach Weißkirch kommen, um an Ort und Stelle dieses Jubiläums zu gedenken. Ich hoffe, daß bis dahin der Streit in der Friedhofsangelegenheit bereinigt ist und wir in gutem Einvernehmen in Weißkirch feiern können". So weit das Schreiben an Paul Salmen.

Bisher habe ich weder von ihm noch vom Bezirkskonsistorium eine Antwort erhalten. Das ist der jetzige Stand. Die Pfarrerswohnung wurde an eine Ärztin vermietet. Sollten Geldmittel aufgetrieben werden können, so möchte man im Pfarrhaus eine Jugendherberge einrichten. Ich habe dem Bezirkskonsistorium weiterhin empfohlen, sich um

die Kirche zu bemühen, damit sie eine andere Kirchengemeinde als Gotteshaus übernimmt.

Bitte äußert Euch auch zu diesen Fragen. Ihr könnt an mich schreiben, oder Eure Meinung auch unseren "Saksen" in Weißkirch direkt mitteilen, die so tun, als ob wir uns dem Erbe unserer Vorfahren nicht verpflichtet fühlen. Wenn ich mir die Liste derer ansehe, die sich um das sächsische Erbe in Weißkirch Sorgen und Nerven machen, wie es in ihren Schreiben heißt, so kann ich ein Lächeln nicht unterdrücken. Ich kann nicht verstehen, warum sie sich mit den Unitariern nicht verstehen wollen, haben doch die den Sachsen gegenüber sich nichts zu Schulden kommen lassen. Haben nicht die "Bläch" uns im Jahre 1945 enteignet? Doch genug der Argumente, wir können nur hoffen, daß die bessere Einsicht siegt.

Todesnachrichten

Im Jahre 1997 haben wir auf dem letzten Weg zur ewigen Ruhe folgende Gemeindeglieder begleitet und den Angehörigen unser Beileid und unsere Anteilnahme ausgesprochen: Michael Kleich in Stuttgart, Katharina Kroner, geborene Benning in Gemingen, Stefan Wellmann in Geretsried und Martin Klein in Metzingen. Unsere Heimatgemeinde stellte, wie auch sonst, einen Kranz am Grabe, und an den Beerdigungen beteiligten sich viele Weißkircher.

Verstorben ist in diesem Jahr auch Pfarrer i. R. Hans Kirschlager in Nagold. Obwohl kein Weißkircher, fühlte er sich unserer Gemeinde, wo er als Vikar seine Ehefrau Lottelore Hochmeister kennengelernt hat, verbunden, und hat sich durch einen Beitrag in unserem Heimatbuch ein ehrendes Denkmal gesetzt.

HOG-Nachricht

Alfred Graef, unser langjähriger Kassenwart, möchte das Amt einem jüngeren Mitglied abtreten. Dazu hat sich Horst Gottschling bereit erklärt. Wir danken Fredi Graef für seine Arbeit im Dienste unserer Gemeinschaft und bitten Euch dem Nachfolger das volle Vertrauen zu geben. Der Vorstand wird sich bemühen, die Gelder, wie auch bisher, verantwortungsbewußt zu verwalten.

Für jene Mitglieder, die mit der Zahlung des Mitgliedsbeitrages im Rückstand sind, liegt diesem Weihnachtsboten ein Überweisungsschein bei. Bitte umgehend den angegebenen Betrag zu überweisen. Vielen Dank!

Weißkirch - ein Sonderfall

Heimatkundliche Arbeit über eine Gemeinde, die als deutsche Siedlung zweimal gegründet wurde

Zu: Michael Kroner und Rosemarie Ludwig: Weißkirch. Eine siebenbürgische Gemeinde an der Großen Kokel. Nürnberg, 1997, 246 Seiten, 85 Abbildungen.

Von den drei Gemeinden in Siebenbürgen, die Weißkirch heißen und alle einst sächsisch besiedelt waren, handelt es sich hier nicht um das bekanntere Deutsch-Weißkirch in der Repser Gegend und auch nicht um Weißkirch bei Bistritz, sondern um die bei Schäßburg gelegene Gemeinde dieses Namens. In Urkunden taucht sie zuerst 1231 als "Alba ecclesia" (lateinische Entsprechung für "weiße Kirche") auf und ist mit Sicherheit im 13. Jahrhundert von deutschen Einwanderern gegründet worden. Ihre sächsische Bevölkerung war aber am Ende des 16. Jahrhunderts ausgestorben. Die auf Komitatsboden gelegene Ortschaft blieb rumänisches Jobagendorf und hatte 300 Jahre keine deutschen Bewohner. Erst als um 1900 das Herrngut der Familie Haller von Hallerstein unter den Hammer kam, wurde die Gemeinde neubesiedelt. So kam es zu einer zweiten Gründung zunächst in der Diaspora. Die evangelische Kirchengemeinde vermerkt in ihren Matrikeln 1899 die erste lutherische Kindstaufe. Aus 17 Gemeinden Siebenbürgens kamen die "Neusiedler", und ebensoviele sächsische Dialekte wurden lange Zeit gesprochen, wobei der Ortsdialekt von Maniersch sich vorwiegend durchgesetzt hat. Um das Jahr 1970 zählte Weißkirch einen Höchststand von über 400 sächsischen Bewohnern, die damals aus insgesamt 40 Ortschaften stammten. Eine ungewöhnliche Mischung war das. Heute leben nur noch sechs Sachsen bzw. Sächsinen im Ort.

Entnommen sind diese Angaben dem im Mai 1997 erschienenen Buch "Weißkirch - eine siebenbürgische Gemeinde an der Großen Kokel" von Michael Kroner und Rosemarie Ludwig...

Das großformatige, 250 Seiten starke Buch besteht aus zwei Teilen: 1. einer Ortsgeschichte in fünf Kapiteln, die der Historiker M. Kroner, zugleich Vorsitzender der HOG Weißkirch, verfaßt hat, und 2. aus 125 Stammbäumen, die alle Weißkircher und deren angeheiratete Angehörige, insgesamt 1359 Personen, erfassen... Diesen zweiten Teil des Buches, der auch für heute noch junge Menschen, die später einmal nach ihren "Wurzeln" fragen und forschen werden, von Wert ist und sein wird, hat Rosemarie Ludwig-Orendi in jahrelanger aufwendiger Arbeit erstellt.

M. Kroner gelingt eine geraffte Darstellung der Ortsgeschichte im Kontext der für Gesamt-siebenbürgen und im besonderen für die Sachsen wichtigsten Ereignisse früherer Zeiten. Das Kapitel "Umgestaltungen im Zeitraum von 1944 bis heute" ist erlebtes Zeitdokument im besten Sinne, wozu auch die persönlich gehaltenen Beiträge von Hans Fröhlich und Heinz Schwarz, dem von 1975 bis 1990 in der Gemeinde tätigen letzten deutschen Pfarrer von Weißkirch, willkommene Ergänzung liefern.

Aufschlußreich ist der Abschnitt "Rätsel über Petöfis Tod und Grab".

Wirtschaftliche Verhältnisse, Schule und Kindergarten, das Gemeinschafts- und Vereinsleben, Kulturtätigkeit und Brauchtum, eine kleine Namenskunde betreffend die Herkunft der zu Weißkirch gehörenden Familiennamen und die in verschiedenen Zeiten gebräuchlichen Vornamen - es ist alles vorhanden, wohlgeordnet, kurz und knapp, bei aller Sachlichkeit eine angenehme Lektüre.

Hervorhebung verdienen die passende und reichliche Illustration, ferner ein adäquater Anhang (Chronologie, Quellen- und Literaturauswahl), dann das Titelbild, ein Aquarell von Adolf Kroner, mit dem eigenartigen Kirchenbau, nicht zuletzt die gediegene graphische und typographische Gestaltung durch unseren Landsmann Gerhard Adam, den Inhaber der Druckerei Schobert in Nürnberg...

(Leichtgekürzte Fassung der Rezension aus der "Siebenbürgischen Zeitung" vom 31. Oktober 1997 von Ewalt Zweyer)